

Steine auf Gebäudegiebel erst in den 20er Jahren bei Umbau aufgesetzt

# Stadthaus mit oder ohne Zinnen?

## Synagoge: Frauenbad noch erhalten

Rettibau muß renoviert werden – Finanzierung unklar – Auch Dienerhäuslein vorhanden

**Ansbach.** In der heutigen Stadtratssitzung soll die endgültige Entscheidung darüber fallen, ob sich die Ansbacher beim Anblick eines der markantesten Gebäude der Stadt umgewöhnen müssen. Es geht um die Frage, ob die nicht historischen Zinnen auf dem historischen Stadthaus, in dem sich die Ansbacher Stadträte zu ihrer Plenumsitzung treffen, erhalten bleiben oder fallen sollen. Eine gewisse Vorentscheidung darüber ist, nachdem sich schon der Bauausschuß des Stadtrats in seiner jüngsten Sitzung mit dem Thema befaßt, gestern gefallen. Die Vertreterin des Landesamtes für Denkmalpflege, Dr. Mandel, empfahl bei einem Amtsbesuch in Ansbach, die Zinnen zu belassen, unter anderem deshalb, weil sich die Ansbacher inzwischen an diesen erst vor rund 60 Jahren entstandenen Schmuck des Gebäudes gewöhnt hätten. Keine Entscheidung wird der Stadtrat dagegen vorerst in der Frage der Erhaltung eines anderen Ansbacher Baudenkmals ersten Ranges treffen können: Die jüdische Synagoge in der Rosenstraße hat – obwohl erst 1964 renoviert – wieder erhebliche Gebäudeschäden aufzuweisen.

Eine gemeinsame Besichtigung des Retti-Baus aus der Zeit zwischen 1744 und 1746 hatten die Fachleute des Stadt- und des Landbauamts neben den Gebäudeschäden aber auch noch einige andere Entdeckungen machen lassen. Wie Stadtbauamtsleiter Dr. Bock im Bauausschuß erklärte, sei dabei zutage gekommen, daß zusätzlich zu der bei Führungen gezeigten, bekannten historischen Einrichtung auch noch das sogenannte „Frauenbad“ und das Dienerhäuslein in Ansbach vorhanden seien. Das erhöhe den kulturhistorischen Wert der Ansbacher Synagoge, die sowieso eine der wenigen in Bayern nach den Zerstörungen im Dritten Reich erhaltenen jüdischen Bauten darstelle. Wenn eine Renovierung fällig werde, müßten dem-

entsprechend auch diese Gebäudeteile mit einbezogen werden.

Fällig wäre diese Renovierung schon bald. Bei der gemeinsamen Besichtigung, so Dr. Bock, habe man entdeckt, daß sich die Nordwand stark nach außen wölbe. Außerdem zeigten sich in der erst vor 20 Jahren restaurierten Synagoge fingerdicke Risse in den Gewölben, und auch die Feuchtigkeit steige ständig. Die Gesamtkosten einer Renovierung schätzte Dr. Bock auf 850 000 Mark, wobei darin bereits die Kosten für die Miteinbeziehung der Wiederherstellung des Frauenbades enthalten sind.

Bei diesem Bad handele es sich, nach Auskunft von Stadtarchivar Lang, um eine sogenannte „Mikwe“, in der sich die Frauen der Gemeinde beim Durchschreiten eines Wasserbeckens einer rituellen Reinigung unterzogen. Das Frauenbad, so Lang, werde zur Zeit als Kellerraum genutzt, die Becken müßten im einzelnen wieder freigelegt werden.

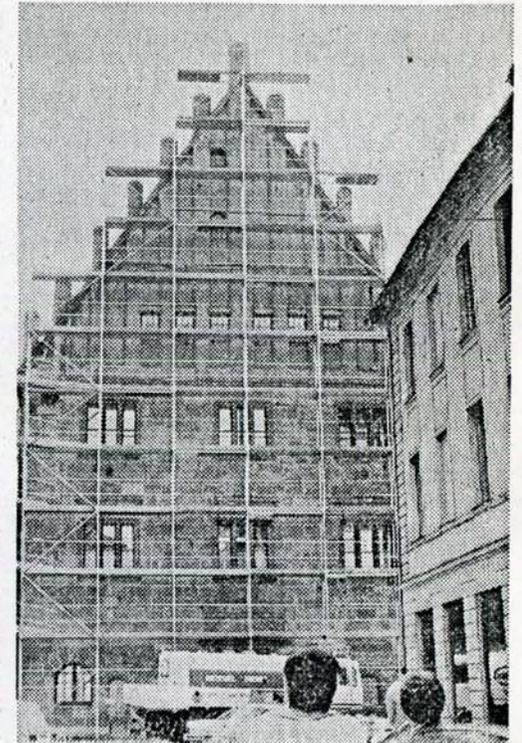
So klar wie man sich über das Wünschenswerte der Renovierung des Gesamtensembles ist, so unklar ist die Frage der Finanzierung des Projekts. Die Stadt, so wurde im Bauausschuß unterstrichen, könnte in den nächsten Jahren dafür kein Geld erübrigen. Auch die israelitische Kulturgemeinde in Nürnberg habe nach Aussagen von Dr. Bock nicht die nötigen Mittel. Der Stadtbauamts-

leiter hielt die Renovierung deshalb für ein klassisches Projekt zur Finanzierung durch den sogenannten Entschädigungsfonds. Hier müßten allerdings noch weitere Gespräche stattfinden.

Nur von zweitrangiger Bedeutung ist die finanzielle Seite der Frage, was nun mit dem Ansbacher Stadthaus geschehen sollte. Im Zuge der Renovierung des ehemaligen Ständehauses war dieses Problem aufgetaucht, weil die Zinnenaufsätze auf den jeweiligen Giebelseiten, so Dr. Bock, repariert werden müßten, falls sie nicht irgendwann einmal abstürzen sollten. Daß man sich eine Abnahme der Steine überhaupt überlegt, liegt daran, daß diese erst seit Beginn der 20er Jahre die Stadthausgiebel krönen, während der Schmuck vorher über Jahrhunderte fehlte. Wie der Stadtbauamtsleiter erklärte, seien die in Lysenen gegliederten Frontseiten des Stadthauses zwar ursprünglich mit den Statuen von 12 Kurfürsten und 12 Kaisern gekrönt gewesen, doch seien diese Bildwerke Ende des 17. Jahrhunderts abgestürzt und nicht ersetzt worden.

Der Ansbacher Stadtbaumeister Flach der nach dem Ersten Weltkrieg das Gebäude erwarb und dort durch den Umbau für die Stadt eine Art von gotischem Reichstadtrathaus schaffen wollte, habe erst die jetzigen Steine aufgesetzt. Eine Entscheidung über den Erhalt der Zinnen sei deshalb vor allem eine Frage des ästhetischen Standpunkts, meinte der Bauamtsleiter. Er selbst empfinde die toten Steine, zumindest beim Blick vom Martin-Luther-Platz auf die gegliederte Sandsteinfassade von St. Gumbertus, als störend.

Die Vertreterin des Landesamtes für Denkmalpflege, die gestern ihren Amtstag in Ansbach hielt und wegen dieser Frage auch auf das Gerüst am Stadthaus stieg, meinte dagegen, die Zinnen könnten bleiben. Zum einen habe sich die Ansbacher Bevölkerung daran gewöhnt, zum anderen sei der Erhalt mittels Kupferdachabdeckung und Verklammerung der gefährdeten Steine doch die billigere Lösung. Stadtbauamtsleiter Dr. Bock hatte dagegen im Bauausschuß gemeint, die Abnahme der Zinnen sei das Billigste für die Stadt. **Fri**



Früher von Statuen, seit rund 60 Jahren von Zinnen gekrönt: Der Giebel des Ansbacher Stadthauses, das gegenwärtig renoviert wird. Im Zuge dieser Arbeiten soll jetzt auch die Frage entschieden werden, ob die nicht historischen Zinnen bleiben sollen oder nicht.

### Tour nach Vestenberg

**Ansbach.** Zum „Tag des Radfahrens“ veranstaltet die Radsportgemeinschaft Ansbach eine Familienradwanderung mit dem Ziel Vestenberg. Gestartet wird am 15. Mai um 10 Uhr am Parkplatz gegenüber der Weinbergsschule. Die Ausfahrt steht auch auf dem Programm der Deutsch-Amerikanischen Freundschaftswoche. Rückkunft wird gegen 15 Uhr in Ansbach sein. Alle Interessenten sind eingeladen.

### Marinekameradschaft wandert

**Ansbach.** Am Donnerstag, 12. Mai, trifft sich die Marinekameradschaft Ansbach um 10 Uhr am Ende der Dombachsiedlung zur Vatertagswanderung nach Höfstetten ins Marineheim. Bei schlechter Witterung kann das Wanderziel auch mit Fahrzeugen angesteuert werden.